Preis 2 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 16,—, vierteljährlich M. 48,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 24,—, vierteljährlich M. 72,—, im übrigen Ausland monatlich M. 36,—, vierteljährlich M. 108.—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 5,—, für München M. 4,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 16,—, Finanzanzeigen netto M. 4,—. Familienanzeigen M. 2,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 2,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Archiv und Museum f. Zeitgeschichte

Ausgabe 52 — München (Samstag), den 1. Juli 1922 — 36. Jahrgang

Erfolgreicher Kampf der Reichsregierung gegen die Reichsverfassung

Während der Trauerkundgebung für Walter Rathenau stand der Führer des früher „aus überzeugung" monarchischen Zentrums auf und sagte: „Das Zentrum steht treu zur Verfassung und sieht jeden (!) als Verbrecher am Staatsrecht an, der Hand anlegt zur gewaltsamen Änderung der Verfassung."

Es ist zwar unerfindlich, was die Erschießung Rathenaus mit Handstreichen gegen die Reichsverfassung zu tun hat, doch waren diese Worte des frommen Marx zu den armen Deutschnationalen gerichtet, die heute ihren Mut verfluchen, mit dem sie vor einer Woche die Regierung kritisierten. Wir haben das bestimmte, unabwendbare, instinktive Gefühl, als ob diese Sätze sich an ganz andere Männer zu richten hätten.

Der Reichspräsident hat das Recht, die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 zeitweilig durch eine Verfügung außer Kraft zu setzen. Diese Artikel betreffen die Freiheit der Person, der Wohnung, das Briefgeheimnis, Versammlungen usw. Wenn wir zunächst annehmen, daß Ebert zu Recht Präsident ist, so läßt sich gegen die Ausnützung des § 48 nichts einwenden. Aber dabei ist es nicht geblieben.

Es ist ein „Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik" eingesetzt worden, ein Ausnahmegericht für das ganze Deutsche Reich. Das verstößt gegen die von der Regierung und dem Präsidenten beschworene Verfassung. § 105 besagt ausdrücklich, daß Ausnahmegericht unstatthaft und niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden dürfe. Der Präsident hat nicht das Recht, diesen Artikel zu annullieren.

Der Schwur des Reichspräsidenten lautet: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann (!) üben werde." (§ 42.) Artikel 109 sagt: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich." Trotzdem erklärte der auf diese Verfassung vereidigte Justizminister Radbruch, die Ausnahmeverordnung sei nur nach rechts zu handhaben!!! Heißt das gegen jedermann Gerechtigkeit üben? Bedeutet das die Gleichheit vor dem Gesetz?

Die neue Verordnung des Reichspräsidenten hat rückwirkende Kraft. Auf Grund dieser Verordnung sind schon Druckschriften beschlagnahmt worden. Im Artikel 116 der vom Reichspräsidenten beschworenen Verfassung (den zu annullieren er nicht das gesetzliche Recht hat) steht aber zu lesen: „Eine Handlung kann nur (!) dann mit einer Strafe belegt werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor (!) die Handlung begangen wurde." Der Erlaß des Reichspräsidenten verstößt also auch hier gegen die von ihm beschworene Verfassung.

Die Artikel 36 und 37 behandeln die Immunität der Abgeordneten. Eine Beschränkung der persönlichen Freiheit wird untersagt, solange die Genehmigung des Parlaments nicht eingeholt geworden ist, es sei denn, daß er „wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung" „bei Ausübung der Tat oder spätestens im Laufe des folgenden Tages festgenommen ist". Kein Abgeordneter hat Rathenau erschossen. Trotzdem haben die Reichsbehörden bei den Deutschnationalen Haussuchungen vorgenommen.

Es liegen hier derart flagrante Verletzungen der Verfassung vor, die geeignet sind, jede Autorität dieser Geburt der Weimarer Nationalversammlung zu untergraben. Durch die neuen Verfügungen wird das Ansehen der echt demokratischen Regierung in schlimmerer Weise gefährdet als durch alle irgendwie gearteten Angriffe.

Artikel 59 der Reichsverfassung besagt: „Der Reichstag ist berechtigt, den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und die Reichsminister vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzuklagen, daß sie schuldhafterweise die Reichsverfassung oder ein Reichsgesetz verletzt haben . . ."

Dieser Fall scheint uns in einem Ausmaße gegeben zu sein, wie er kaum je denkbar gewesen ist. Aus einer rein kriminellen Polizeiaktion ist eine politische Parteidiktatur herausgewachsen, eine Verfügung so ungeheuerlich einseitiger Art, wie kein absolut regierender Monarch sie je in Deutschland erlassen hat. Und zwar wurde sie erlassen von Männern, die Gesetze beschworen haben, welche das Gegenteil von dem verfügen, was sie heute anbefehlen.

Daraus wird, wenn der Reichstag auch hier versagt, das deutsche Volk seine Schlüsse zu ziehen wissen.

Also sprach Lasalle

„. . . Es gibt in unserer Stadt eine Partei, die sich mit fieberhafter Angst um diese durchlöcherte Verfassung schart, eine Partei, die sich daher die „Verfassungstreuen" nennt und deren Feldgeschrei ist: „Laßt uns an der Verfassung halten, um Gotteswillen, die Verfassung, die Verfassung; Hilfe, Rettung, es brennt, es brennt!"

Meine Herren! So oft Sie, gleichviel wo und wann, sehen, daß eine Partei auftritt, welche zu ihrem Feldgeschrei den Angstruf macht „sich um die Verfassung scharen" — was werden Sie hieraus schließen können? Ich frage Sie, meine Herren, nicht als wollende Menschen; ich richte meine Frage nicht an Ihren Willen. Ich frage Sie lediglich als denkende Menschen; was werden Sie aus dieser Erscheinung schließen müssen?

Nun, meine Herren, Sie werden sich, ohne Propheten zu sein, in einem solchen Falle immer mit größter Sicherheit sagen können: diese Verfassung liegt in ihren letzten Zügen; sie ist schon so gut wie tot, einige Jahre noch, und sie existiert nicht mehr. Die Gründe sind einfach. Wenn eine geschriebene Verfassung den tatsächlichen im Lande bestehenden Machtverhältnissen entspricht, da wird dieser Schrei nie ausgestoßen werden. Einer solchen Verfassung bleibt jeder von selbst drei Schritte vom Leibe und hütet sich, ihr zu nahe zu treten. Mit einer solchen Verfassung fällt es keinem Menschen ein, anzubinden; er würde andernfalls sehr schlecht wegkommen. Wo die geschriebene Verfassung den realen tatsächlichen Machtverhältnissen entspricht, da wird die Erscheinung gar nicht vorkommen können, daß eine Partei ihren besonderen Feldruf aus dem Festhalten an der Verfassung macht. Wo dieser Ruf ausgestoßen wird, ist dies ein sicheres und untrügliches Zeichen, daß er ein Angstruf ist; mit anderen Worten: daß in der geschriebenen Verfassung immer noch etwas ist, was der wirklichen Verfassung, den tatsächlichen Machtverhältnissen, widerspricht. Und wo dieser Widerspruch einmal da ist, da ist die geschriebene Verfassung — kein Gott und kein Schreien kann hier helfen — immer unrettbar verloren! . . ." — Lassalle in einer Rede am 16. 4. 1862.

Pressekniff der Leihfinanz

Die Sachlichkeit und Wahrheit eines Handelsteiles in einer Zeitung müßten eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Die „Frankfurter Zeitung" scheint anderen Grundsätzen zu huldigen, namentlich in politisch bewegteren Zeiten. Als Organ des Weltleihkapitals bringt sie im Handelsteil der Nr. 469 einen Aufsatz: „Der Ministermord und die deutsche Kreditfähigkeit". Ziemlich genau in der Mitte des Aufsatzes steht folgende Stelle, die den neuesten Kniff der Leihkapitalspresse darstellt:

„Schon zeigt die Bewegung der Währungswerte die erneute Kreditminderung an, die wir erleiden. Die Verantwortung der Kreise, die den Kampf gegen die Republik in unseren Grenzen führen, ist ungeheuer, der mit jedem Niedergang der Anleiheaussichten, mit jeder Währungsentwertung verbundene erneute Anstieg der Teuerungskurve zeigt, wie schwer alle Teile des Volkes unter dem frevelhaften, gewissenlosen Treiben der Reaktion zu leiden haben."

Also die „Reaktion", d. h. alles, was sich in Deutschland mit der Herbeiführung eines völkischen Staatswesens auf einer anderen als der Weimarer Verfassungsgrundlage befaßt und daher in erster Linie sich gegen die weltkapitalistische Wirtschaftsordnung und die Verbrechen der Börse wendet, diese „Reaktion" ist schuld an der Gefährdung der Anleihe und an der „ansteigenden Teuerungskurve". Diese Logik ist doch wirklich nur für die Dummen im Lande erfunden; denn jeder Einsichtige weiß, daß selbst der gewaltsame Tod Rathenaus trotz aller Bejammerung für Börse und Leihkapital lediglich ein Geschäft ist. Darum tut in diesem Zusammenhang die Frage nach Art und Gesinnung der Täter gar nichts zur Sache. Ein nackter Raubmord an Rathenau oder natürlicher Tod hätte die gleiche Wirkung getan. Ich halte mich nur an die Sache, die schließlich so aussieht: Die Börse diktiert die Preise, die Börse gehört nicht den „Reaktionären". Nur weil diese sich nicht versklaven lassen wollen, weil sie dem deutschen Volke immer wieder seine Sklavenhalter vor Augen führen, weil sie nicht wollen, daß alle Feindbund-Börsen-Forderungen willig hingenommen werden, darum wird für das Ansteigen der Teuerungskurve gesorgt und für das „Scheitern" der Anleihe. Die letztere auch nur deshalb, um das deutsche Volk mürbe zu machen, damit es die Anleihe unter Hingabe aller staatlichen Selbständigkeit und alles Eigentums händeringend erbetteln soll, daß es freiwillig nicht abzuarbeitende weitere „rechtsverbindliche" Verpflichtungen eingehen soll, um so Zins über Zinseszins aus dem deutschen Volke herausholen zu können. Die letzten Besprechungen der Weltbankiers haben ja schon sehr deutlich ahnen lassen, was Deutschland bevorsteht, wenn es die „rettende" Anleihe haben will. Nun kommt durch den Tod Rathenaus noch hinzu, daß uns eine Strafe auferlegt wird in vielfältiger Gestalt: Dieselbe Richtung, die die „Frankfurter Zeitung" vertritt, wird die Teuerungskurve antreiben, Nicht die „Reaktion".

—f—

Zeichen der Zeit

„Auch in Amerika macht sich die antisemitische Bewegung an den Hochschulen geltend", so seufzt die „Jüdische Rundschau" in ihrer Nr. 51. An der Harvard-Universität zu Boston will man unter Führung des bekannten judenfeindlichen Professors Roger B. Maryman die Zahl der jüdischen Studenten beschränken. Innerhalb der Professorenschaft läuft eine Anzahl Lehrer dagegen Sturm. Diese Lehrer sind schon durch ihre Namen gekennzeichnet: Lyon, Brandeis, Mack, Frankfurter, Chaffee. Auch an der Cornell-Universität im Staate Newyork und an der Yale-Universität im Staate Connecticut sind die gleichen gesunden judenfeindlichen Bestrebungen im Gange. In Deutschland arbeitet man in entgegengesetzter Richtung.

•

Die „antikapitalistische" „Münchener Morgenpost" unter ihrem jüdischen Schriftleiter Kaempfer bekennt (Nr. 147): „In dem gewaltsamen Tod Walther Rathenaus, der durch seine Leistung als Person, die über die der durchschnittlichen Kapitalsbesitzer weit herausragte, und dadurch (!) die Achtung der Arbeiterschaft genoß, fühlten sich die Arbeiter selbst getroffen . . ."

Warum diese Verherrlichung Rathenaus, warum diese Verherrlichung des Monopol-Kapitalismus, Jud Kaempfer? Denkt ihr euch was dabei, deutsche Arbeiter? Wie kommt es, daß ihr auf die Theresienwiese unter der schmachvollen Aufschrift „Hoch die Juden!" marschiertet? Habt ihr alle eure Würde vor die Säue geworfen, euch so verhöhnen zu lassen?

•

An der Universität Heidelberg hielt der Nobelpreisträger Geheimrat Lenard, trotz des Verbotes von seiten des Rektors, am Tage der Beisetzung Rathenaus seine Vorlesung. Arbeitermassen, die anrückten, um die Studentenschaft am Studium zu hindern, wurden von den Studenten mit Hydranten und Steinen auseinandergetrieben. Später wurde Geheimrat Lenard und einige Studenten verhaftet, die Arbeitermassen wollten auch ihnen die Wohltat eines Bades angedeihen lassen, doch wurden sie von der Polizei gehindert, den Geheimrat und die Studenten in das Wasser zu werfen. „Der Feind steht rechts!" hat Herr Wirth gesagt.

•

Am Mittwochabend wurde einem Bannerträger in der Sendlinger Straße die rote Fahne mit dem Sowjetstern abgenommen, worauf 8—10 Schutzleute die ganze Sowjetmacht von 800 Köpfen in die Flucht schlugen. Die Oberleitung der roten Gegenaktion soll in den Händen der Genossen Auer, Franz Schmitt, Unterleitner, Schwienbacher, Kunorow und Charpentier gelegen haben. An Ausrüstungsgegenständen hat die Polizei ihrem Museum einverleibt: Gummiknüttel, Eisenrohre, Gummischläuche, die mit Draht umwickelt waren, Dolche, Revolver und Pistolen aus den Händen Jugendlicher. „Der Feind steht rechts!" hat Herr Wirth gesagt.

•

In der Reichskanzlei ist folgender Fernspruch Tschitscherins eingetroffen: „Tief erschüttert durch die schreckliche Nachricht von dem abscheulichen Verbrechen und dem tragischen Ableben meines persönlichen Freundes und bedeutenden Staatsmannes, der normale deutsch-russische Beziehungen anbahnte, bitte ich, der schwer geprüften Mutter und der ganzen Familie Dr. Rathenaus meinen tiefen Schmerz auszusprechen. Mit unseren deutschen Freunden fühlen wir uns in dieser Stunde noch näher."

Das Echo II.

Ein altes, deutsches Sprichwort besagt: „Freundesschläge sind besser als Feindesküsse.“ **Unter diesem Gesichtspunkt sind die Schmalzlaute, die im Ausland das Hinscheiden Herrn Rathenaus begleiten, zu würdigen. Lloyd George nennt Rathenau „einen der fähigsten Minister Europas.“** Dieses Urteil ist nur zu unterschreiben, auch wir hielten den lebenden Rathenau zu vielem „fähig“; nach Lloyd George hat er „sein Bestes getan — deshalb wurde er ermordet.“ Das „Petit Journal“ des Herrn Loucheur nennt Rathenau sogar „einen deutschen Patrioten“, ein schlagender Beweis dafür, welche Ansichten sich gewinnen lassen, wenn man Deutschland durch die Brille der „Frankfurter Zeitung“, des „Berliner Tageblattes“ und ähnlicher jüdischer Regierungsorgane sieht. Bedenklicher ist jeglicher Mangel an Menschenkenntnis bei dem italienischen Ministerpräsidenten de Fakta. Ihm hat Rathenau bei der persönlichen Bekanntschaft in Genua „Sympathie eingeflößt“, so daß er meint: „Deutschland verliert in ihm einen hervorragenden Mann, dessen Kultur und Geist alle bewundern.“ Ja, die italienische sozialistische Partei huldigte dem Milliardär und „Schlotbaron“ Rathenau „als dem Opfer der großen Idee der Menschheit“.

Merkwürdig klar und sachlich gegenüber den Stimmen aus Ententekreisen, die Rathenau als „ihren (des Auslands) Kandidaten“ (wie Rathenaus Freund Cohn sagen würde) betrachten, klingen die Urteile über den Tod Rathenaus in den Zeitungen des Nordens. Das „Svenska Dagbladet“ schreibt: „Wer tragt letzten Endes die Schuld an der tiefen Verzweiflung Deutschlands und so auch an den Verzweiflungshandlungen, die daraus hervorgehen? Die Entente.“ Diese Ansicht erläutert das Kopenhagener „Ekstrabladet“ dahin: „Die deutsche Linke ruft: Helfferich ist der Mörder. Aber es läßt sich nicht verbergen, daß ein mächtigerer Mann als Helfferich die Verantwortung trägt: Poincaré und die Politik, die Frankreich führt, um den Versailler Vertrag aufrechtzuerhalten.“ Wie turmhoch diese Urteile über den Auslassungen der Reichsregierung und ihren Anschuldigungen gegen den noch deutschen Parteien stehen, das auszuführen verbieten, die Ausnahmegesetze eben dieser Regierung. Wir müssen uns daher beschränken im folgenden eine Blütenlese ohne Kommentar folgen zu lassen.

Die Rathenau-Rede des Reichskanzlers Wirth war nach dem Juden Bernhard in der „Voss. Ztg.“ „die beste, die er jemals gehalten hat und vielleicht die beste oratorische Leistung, die in dem Wallot-Bau (in dem bekanntlich Bismarck auch gesprochen hat. Die Schriftltg.) bisher erklungen ist.“

„Hier bewies der Kanzler, daß in dem einst soviel bespöttelten Gymnasiallehrer ein Staatsmann steckt, der im Begriff ist, in die Reihe der großen internationalen Politiker einzurücken.“ Hinter Herrn Wirth dürfte der Reihe nach sofort der Hofdichter der daitschen Republik, Herr Gerhart Hauptmann, folgen. Seine internationale Politik gipfelt in den lapidaren Sätzen: „Walter Rathenau war ein deutscher Patriot bis in jede Faser seines Leibes. Er hat unser Land geliebt wie wenige und hat sich nach Maßgabe seiner Überzeugung mit seiner ganzen genialen Kraft ihm jederzeit zur Verfügung gehalten. Im Dienste des geliebten Vaterlandes starb er den Heldentod. (Umdrehen der zwei Millionen Toten des Weltkrieges im Grabe, wie auf Kommando, bei Ankunft des Organisators der Kriegsgesellschaften.) „Was sollen wir weiter sagen als: Helfe uns Gott aus den Abgründen allertiefster Verfinsterung!“ (und mit deinem Geiste. Amen!)

„Der Mann, der jetzt ermordet vor uns liegt,“ sagte der Zentrumsabgeordnete Marx, „war der Besten einer, ein untadeliger Charakter, ein Mann von hohem Gedankenflug und reinem Herzen.“ Sein Verlust ist überaus schwer, nicht nur für die Regierung, sondern für das ganze deutsche Volk.“ Marx billigt das Verbot von Regimentsfeiern „schon mit Rücksicht auf das Ausland.“ Unter diesem Gesichtspunkt sind diese Feiern verbrecherisch und antinational im schlimmsten Sinne des Wortes.“ Daß der Haß des französischen (!!) Volkes gegen uns so groß ist, daran tragen Sie, meine Herren von der Rechten, ein nicht unbedeutendes Maß von Schuld.“

„Was hat an der Bahre dieses Mannes zu geschehen?“ hat Abgeordnete Marx gefragt. Die Antwort gab der Reichsjustizminister Radbruch: „Ich darf im Namen der Reichsregierung erklären, daß das Gesetz zum Schutz der Republik, das dem Reichstag alsbald zugehen wird, die politische Amnestie bringen wird, und ich gebe der festen Erwartung Ausdruck, daß sie durch weitgehendste Amnestie der Länder ergänzt werden wird.“ Das heißt also: Verbrechen, die nachgewiesenermaßen von Angehörigen der Linken begangen wurden, werden „weitgehendst amnestiert“. Dagegen werden Verbrechen, deren Täter noch gar nicht nachgewiesen wurden, unbewiesenermaßen einfach den Rechtsparteien in die Schuhe geschoben, denn Herr Wirth sagt: „Der Feind steht rechts.“ Damit sich der Feind aber nicht gegen diese sonderbare Logik wenden kann, wird er durch verfassungswidrige Ausnahmegesetze mundtot gemacht.

Rathenau ist tot. „Unsere Trauer ist tief,“ sagte Dernburg, „die Aufgaben der Überlebenden wachsen. Möge uns Rathenaus Geist dabei nicht fehlen!“ „Denn es war der Geist des neuen Deutschland,“ verrät uns die „Frankf. Ztg.“, „den die Welt von ihm hörte, der Geist des Deutschlands der Nachkriegszeit und der Revolution, den er der Welt draußen verständlich machte.“ Hoffentlich läßt uns dieser Geist nunmehr in Ruhe, wir verzichten auf solche Geistererscheinungen. Wir wollen uns mit den Worten Rathenaus trösten, die er über unsere Generation schrieb: „Wir sterben als ein Geschlecht des Überganges, ein heimgesuchtes, zum Düngen bestimmt, der Ernte nicht würdig.“

Protest gegen Versailles!

Auf 80- bis 100000 Menschen wird die Protestversammlung auf dem Königsplatz geschätzt, die sich am Mittwoch abend zum Protest gegen Versailles versammelte. Viele Anwesende, die vielleicht in letzter Zeit müde, matt und stumpf geworden waren, werden in dieser Gemeinsamkeit eine innere Stimme vernommen haben, die ihnen sagte, daß sie nicht allein sind, sondern zu einer Volks- und Schicksalsgemeinschaft gehören; daß ihre eigenen Interessen mit tausend Fäden an diejenigen von Millionen geknüpft sind.

Und so fand denn der Redner, Dr. Buckeley, begeisterte Zustimmung, als er von der Versailler Schmach sprach, von der Lüge von der Schuld Deutschlands. Das deutsche Volk ist unschuldig, aber in Paris und London saßen Männer, die jahrelang und planmäßig auf unsere Vernichtung hinarbeiteten wie zu einem Raubmord. Das Verbrechen gelang, den deutschen Unterhändlern wurde die Unterschrift unter die Versailler Lüge abgepreßt und das Deutsche Reich der rohesten Willkür überantwortet. 17 Prozent der Bevölkerung, 13 Prozent deutschen Bodens wurden abgetrennt, drei Viertel unserer Eisenerze uns genommen, alle unsere, mit deutschem Soldatenblut getränkten Kolonien geraubt. 132 Goldmilliarden sollen wir zahlen, d. h. mit Zinsen 465 Milliarden, d. h. wiederum 15000 Waggons voll gemünzten Goldes. Diesen Wahnsinn der Erfüllung können wir nicht mehr mitmachen.

Aber auch die andern Völker sehen von unseren Zahlungen nichts. Der französische Bauer und Arbeiter haben nichts von unseren schon gezahlten Milliarden erhalten; sie fließen alle in die Taschen der überstaatlichen Finanzmacht.

Der Redner richtet einen Ruf nach Paris und London, den Wahnsinn einzusehen, der auch sie vernichten wird. Da erschallt ein Zwischenruf:

„Auch nach Berlin!“

(Wogender Beifall bei Tausenden.)

Zum Schlusse verliest der Redner eine Entschließung, die einstimmig angenommen wird:

„Anläßlich des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktats erhebt die (auf dem Königsplatz zu Tausenden versammelte) Einwohnerschaft (Münchens) einhellig Widerspruch gegen die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkriege, deren Bekenntnis damals den Vertretern Deutschlands wider besseres Wissen abgepreßt wurde. Nur mit ihrer Hilfe vermögen Deutschlands Feinde, voran Frankreich, den Wahnsinn des Versailler Diktats aufrecht zu erhalten, der zum völligen Ruin nicht bloß Deutschlands, sondern ganz Europas führen muß. Die schleunige und gründliche Widerlegung dieser Lüge erfordert das Interesse sämtlicher europäischer Völker, vor allem aber Deutschlands und der mit ihm im Kriege verbündet Gewesenen.

Die deutsche Regierung würde sich durch Versäumnisse in der Aufklärung des In- und Auslandes über die Unschuld Deutschlands und die Schuld der Ententestaaten mitschuldig machen an dem über Deutschland gekommenen Unglück, an der Not der aus der Volksgemeinschaft losgerissenen Deutschen, am Hinsterben der Deutschen im ehemaligen Österreich und an der Entmannung der ihres Wehrrechtes beraubten deutschen Jugend.

Wir fordern deshalb die deutsche Regierung auf, unverzüglich alle Schritte zu unternehmen, um im Inland und im Ausland nicht bloß bei amtlichen Stellen, sondern in der gesamten Kulturmenschheit die Tatsache zum Bewußtsein zu bringen: Das Versailler Diktat beruht auf Lüge, Urkundenfälschung und Erpressung. Deutschland ist am Kriege unschuldig, also darf das Versailler Diktat nicht länger in Anwendung und Wirksamkeit bleiben.“

Nach dem mächtigen Gesang des Deutschlandliedes gingen die Hunderttausend auseinander.

Wir haben zu den Ausführungen Dr. Buckeleys zu bemerken: Wenn er sagt, die Versammlung auf dem Königsplatze sei die erste Kundgebung gegen Versailles, so ist das ein Irrtum. Seit 2½ Jahren hat ein Mann Woche für Woche bis ins einzelne hinein die sadistische Wollust des Versailler Diktats erläutert: im Hofbräuhaussaal, im Zirkus Krone usw. In 120 Massenversammlungen sind wir es gewesen, die immer und immer wieder betont haben, daß ohne Aufhebung des Versailler Schurkenstückes alles Reden vom Wiederaufbau nur Lug und Trug ist. Wir haben erklärt, daß die Verheimlichung des Inhalts des Diktats von maßgebenden Kreisen betrieben wurde, damit das deutsche Volk im Dunkeln tappe und das Gift löffelweise zu sich nehme, sich daran gewöhne, einschlafe, verblöde. Wir haben den deutschen Charakter aufgerufen: und die Frucht dieser Arbeit ist es, daß allmählich auch die andern die Köpfe erhoben, sich auf sich selbst besannen und sich vor sich selbst schämten.

Der Mann aber, der alle seine Kraft, sein Feuer und sein Herz für diesen Kampf um deutsches Wesen eingesetzt hat, Adolf Hitler, ist von der deutschen Justiz ins Gefängnis gesperrt worden. Einen Tag vor der Demonstration auf dem Königsplatz! Er hätte dort sprechen sollen und — so gut und volkstümlich die Rede Dr. Buckeleys auch war — den Hunderttausend einen ganz anderen Stahl ins Blut gehaucht und auch die Punkte aufs I gesetzt, wovor Dr. Buckeley zurückschreckte.

Wir hoffen, daß auf den Protest gegen Versailles sich noch einmal ein klarer Protest gegen das internationale jüdische Börsengaunertum anschließen wird, das die Hauptschuld trägt am Kriege 1914, an der Revolution 1918, am Schandstück von Versailles und seinen Folgen. Bis dahin arbeitet alle, deutsche Männer und Frauen, für die Aufklärung unseres betrogenen deutschen Volkes!

An unsere Genossen von der „Internationale“

In der „Münchener Post“, Nr. 149 vom 29. Juni, dem Blatt für das internationale Proletariat, ist über Rathenau folgendes gesagt:

Rathenau sah in dem Nationalismus oder, besser gesagt, „Nationalgefühl“ nicht das letzte Wort der Menschheit, aber das zur Zeit richtungweisende, schicksalbestimmende. So wie er 1918 nach dem schmählichen Zusammenbruch des Frontkommandos noch

„persönlich die Fahne des nationalen Widerstandes aufzurollen gedachte und viele damals maßgebende Führer der Sozialdemokratie in Berlin für den Gedanken des ‚letzten Aufgebots‘ zu entflammen suchte, um die Nation zu retten.“

Und weiter könnt ihr in demselben Artikel lesen:

„Rathenaus Meinung war: Wir müssen unser Volk mit einer sittlichen, alle umfassenden Idee erfüllen; es ist die Idee der nationalen Befreiung nach außen, die Idee des sozialen Ausgleichs nach innen, Überwindung der Anbetung des bloß Mechanischen, also auch der Gewalt, der Unterdrückung in jeder Form; Absage an das Deutschland von heute, das Land der Schieber und der Glücksspieler, der Taumelnden und Tanzenden.“

Warum sagt man das euch erst jetzt, ihr Internationalen?

Talmudfrüchterl

Wie zum Schreiben ein Bleistift und Papier gehört, so gehört zum Rüstzeug jüdischer Journaillen das Schimpfen auf Ludendorff und die reaktionären Studenten. Jetzt schon gar, wo die Republik in Gefahr ist. Und weil die Rechte auf die Republik pfeift, so dichtet der „Vorwärts“ auf sie; und zwar wunderschön: „Ludendorff höhnt dich für englischen Sold — doch Millionen stehen für Schwarz-rot-gold: Republik — wehr dich!“ Da Ludendorff von diesen Kotspritzern nicht erreicht wird, können wir sie übergehen. Aber den Geifer eines Vorwärts-Studenten (es ist vermutlich ein jüdischer, weil er aus Feigheit seinen Namen nicht nennt) gegen den „Waffenring“ an den Universitäten müssen wir abwischen. Die im „Waffenring“ vereinigten Verbindungen beeinflussen nach diesem Auch-Akademiker „die heranwachsende Jugend durch die deutschvölkischen Mörderparteien.“ So eine Beeinflussung ist für diesen Plattfuß die Forderung der Eisenacher Burschenschafter, keine Ehe mit einer Jüdin oder einer Farbigen einzugehen. Nach seinem vom Judenmarxismus verseuchten Empfinden müßte diese Bestimmung deshalb von Staats wegen aufgehoben werden, weil „durch die Minderwertigkeitserklärung eines Teiles der Mitstudenten die Disziplin gestört wird.“ Eine Rassenzuchtwahl untergräbt demnach die Disziplin und der „Vorwärts“, ein sog. Arbeiterblatt, druckt diesen Blödsinn ab, obwohl jeder Karnickelbesitzer seiner Leserschaft ihn deshalb auslachen wird. Die Angelegenheit hat aber noch eine ernste Seite. Der Einsender wünscht die Auflösung aller Verbindungen, die ähnliche Bestimmungen haben, und glaubt, daß diese Auflösung leicht durchzuführen sei, da fast in allen deutschen Landen, mit Ausnahme Bayerns, „die Sozialisten Einfluß auf die Regierung haben.“ Daraus erhellt so viel, daß sich die Marxisten wieder einmal zum Beschützer des Judentums aufwerfen und dem übelsten Kötertum (Promenademischung) das Wort reden, damit der alte Plan der Hebräer sich verwirkliche, durch rassige Verseuchung die Widerstandsfähigkeit der Wirtsvölker zu lähmen. Daher das Wutgeheul über die „reaktionären Studenten“, wenn sie ein jüdisches Affenweib für minderwertig ansehen. Mit diesen Sirenenklängen wird der „Vorwärts“ bei den Stu-

Münchener Schauspielhaus: „Traumulus“

Was Arno Holz und Oskar Jerschke von ihrer tragischen Komödie „Traumulus“ erhofft hatten, das war ihnen gelungen: Der „Traumulus“ war dank seiner neuzeitlichen, aktuellen Motive ein Sensationsstück geworden (1904). — Im Mittelpunkte der Tragikomödie steht der Professor Niemeyer, ein idealer Lehrer, der an dem „Glauben an die Jugend“ festhält, der aber trotz seines warmen Herzens von der Jugend verkannt und wegen seiner Weltfremdheit mit dem Spottnamen „Traumulus“ bedacht wird. Ihm gegenüber steht ein Vernunftsmensch, der Landrat von Kannewurf. Der haßt den Idealisten mit seinen freizügigen Erziehungsplänen, der kennt nur das Ziel, den Lehrer der Torheit seines Glaubens zu überführen und ihn zu vernichten. Da begeht des Professors hoffnungsvoller Primaner Kurt v. Zedlitz einen verhängnisvollen Fehltritt. Der Landrat greift erfreut in die Rechte des Lehrers ein, er überführt Kurt seiner Tat. Der Professor aber sieht sich von seinem Liebling wiederholt bitter hintergangen und verbietet ihm schließlich sein Haus. Kurt aber endet in seiner Verzweiflung durch Selbstmord. Unter bitteren Gewissensqualen muß der Professor gestehen, daß er ihm unrecht getan, daß sie beide ein Opfer des Landrates geworden. — Die beiden Verfasser haben diese Haupthandlung durch eine Reihe zeitgemäßer Motive nun erweitert: Da ist z. B. das alte Lied von der freiheitsdürstenden Jugend, die den Kampf gegen die Tyrannei der Philister auf ihr Panier geschrieben hat; da beginnt noch im letzten Akt ganz unerwartet ein neues, kleines Drama vom Eheleben des Professors, der aus dem Munde seiner Gattin hören muß, daß er auch in seiner Ehe nur geträumt habe u. a. mehr. Sicherlich wird vieles an diesem Stücke ewigen Wert behalten: das Leid des idealen Schulmannes wird immer menschlich ergreifen, sein offenes Bekenntnis, sein „Glaube an die Jugend“ wird ewig groß bleiben — aber wenn wir die vielen zusammengefügten Motive näher untersuchen, und dabei des Programmes der beiden Vorkämpfer des „konsequenten Naturalismus“ gedenken, so kann man sich doch des Eindruckes nicht erwehren, daß vieles an dieser „tragischen Komödie“ gesucht, ja gekünstelt ist, der Hauptforderung Arno Holz' aber, daß die Kunst „wieder Natur, Wahrheit und Leben“ sei, nicht durchwegs entspreche.

Die flotte Aufführung in Alfred Hollers Händen bedeutete für das Münchener Schauspielhaus wie 1904 einen nennenswerten Erfolg. Da sprudelte Leben in den Studentenszenen, und wenn ich aus der Zahl der Darsteller den lebendigen Fritz des Herrn Lutz Götz, den Landrat des Herrn Walter Dosing, dann die Damen Holm und Götz herausgreife, so sei doch die sorgfältige Ausarbeitung der übrigen kleineren Rollen nicht vergessen. Der Haupterfolg des Abends aber gebührte dem Gaste, Herrn Götz, der das tragische und das erschütternde Leid des Professors menschlich nahe brachte, und den das Publikum am Schlusse stürmisch immer wieder vor die Rampe rief. M. Sch.

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

„Schwaben“, ein Drama in einem Aufzuge, von Senator Karl v. Möller (Temesvar), Hauptschriftleiter der „Schwäbischen Volkspresse“. — Möller ist einer der Führer in der deutschen Bewegung und schwäbisches Mitglied des rumänischen Parlaments. Schwäbische Verlags-Aktiengesellschaft, Temesvar I, Deutsches Haus.

•

H. v. Liebig, „Reichsverderber“ I. Verlag Georg Bath, Berlin SW. 20 M.

Es wird immer wieder versucht, Deutschlands gegenwärtige Lage den äußeren „Verhältnissen“ zuzuschreiben. In Wirklichkeit haben nicht sie uns dahin geführt, wo wir heute stehen, sondern die Männer, in deren Hand unser Schicksal in schwerer Zeit lag. Mit dreien von ihnen rechnet H. v. Liebig im 1. Teil seiner Schrift „Reichsverderber“ ab. Die kraftlose Reichsleitung Bethmanns, der im Juni 1914 „für den Herbst den Ausbruch eines neuen Rüstungsfiebers bei uns“ besorgte, seine unsichere Kriegspolitik, seine Überschätzung der Wirtschaftsfragen waren der Anfang des Reichszerfalls und Vorbote der heutigen Allmacht des Kapitals. Erzbergers Vielgeschäftigkeit und Einmischung in alles und jedes, seine Leichtfertigkeit und Unverantwortlichkeit haben bei unsern jetzigen „Politikern“ zu unser aller Schaden reichliche Nahrung gefunden. Und der Dritte im Bunde, Scheidemann, ist ein Musterbeispiel des eitlen, selbstgefälligen Parteibeamten, der zur Zeit im öffentlichen Leben eine so unheilvolle Rolle spielt und der mit einem englischen Selfmade-man sehr zu Unrecht verglichen wird. Die linksgerichteten „Neuen Züricher Nachrichten“ sagten von Scheidemann: „Alles, was schöpferisch ist, ist ihm nicht gegeben.“ Am Ende seines Buches „Der Zusammenbruch“ schrieb Scheidemann: „Ich schließe diese Darlegungen über den Frieden von Brest-Litowsk unserer leider so spärlichen und wenig fruchtbringenden Beziehungen zum revolutionären Rußland.“ In diesen Worten ist der Weg zum Rapallo-Vertrag schon vorgezeichnet. Viel Bemerkenswertes hat der Verfasser zusammengestellt, das die Tätigkeit dieser drei Männer kennzeichnet, die unser Reich zerstörten. Damit ist gezeigt, wen zu bekämpfen jedes Deutschen Pflicht ist. D.

•

Alfred Rosenberg, Pest in Rußland, Deutscher Volksverlag, München, 60 M.

Es ist nicht leicht, sich ein richtiges Bild von den Zuständen in Rußland zu machen, da die meisten Nachrichten bolschewistisch gefärbt oder ganz unzulänglich sind. Alfred Rosenberg hat jetzt seinem Buche „Totengräber Rußlands“ ein weiteres, „Pest in Rußland“, folgen lassen. Als Augenzeuge der Revolutionsereignisse vermag er ein gültiges Urteil über Sowjetrußland abzugeben. Seine ernste Mahnung vor einem Bündnis wird durch 75 Lichtbilder gestützt, die grauenhafte Vorgänge schildern. Auch wird das Märchen von den wirtschaftlichen Segnungen des Sowjetstaates zerstört, die zur Verteidigung des Rapallovertrages so gerne vorgeführt werden. Rosenbergs Werk ist eine Anklageschrift gegen den Bolschewismus, wie sie uns schon lange gefehlt hat. D.

•

Germanus Agricola: Die Generalforderung: Schafft billige Lebensmittel! und die Beamten. Max Kellerers Verlag, München, 1922.

•

Die Kriegsschuldlüge vor Gericht. Süddeutsche Monatshefte, herausgegeben vom Juden Coßmann, verantwortlich Graf Otto zu Stolberg. Mai 1922. Bericht über den Prozeß über die Eisnerschen Dokumentenfälschungen am Amtsgericht München I. (27. IV. bis 11. V. 1922.)

•

Graf Paul Hoensbroech: Zum Wesen und zur Geschichte des Jesuitenordens. Heft 2: „Fürstenabsetzung, Fürstenmord, Mariana S. J., Richtigkeit von Staatsgesetzen, Mordanschläge usw.“ Landes-Verlag, Berlin SW. 11, Bernburgerstr. 24/25.

denten ebensowenig Liebe für „seine Republik erwecken können, wie die „Münchener Post" bei der grünen Polizei, wenn sie diese als „Kosaken, für deren Lanzen es keine Arbeit gibt", beschimpft. Im übrigen soll beiden beides nicht vergessen sein.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

„In Treue fest"

Nationalsozialisten Deutschlands!

Das Schandurteil des Münchener Volksgerichtes gegen unsern Führer wird vollstreckt. Adolf Hitler und unsere Parteigenossen, Esser, Körner und Huber wandern ins Gefängnis als Märtyrer ihrer Überzeugung. Die Chronik der deutschen Gerichte wird durch die Vollstreckung dieses Schandurteils mit einer schmutzigen Seite belastet, die einen Schandfleck in unserm hochgeachteten deutschen Gerichtswesen bedeuten wird.

Mögen sich die Feinde unseres deutschen Volkes mit ihren bezahlten Knechten die Hände reiben vor Vergnügen. Mögen Sie auch glauben, daß durch dieses Urteil die nationalsozialistische Bewegung lahmgelegt wird, so müssen wir ihnen das gerade Gegenteil beweisen.

Was ist unsere Pflicht während der Abwesenheit unserer Pg.? Zunächst muß jeder einzelne im Geiste unseres Hitler weiter arbeiten, seine Kräfte nicht nur verdoppeln, sondern verzehnfachen, damit unserm untergehenden Volke in letzter Minute die Augen geöffnet werden über die Schmach und Schande unseres Volkes, die nicht nur durch unsere Feinde, sondern auch durch die Schuld der ungeheuren Gleichgültigkeit weiter Kreise unseres eigenen Volkes, über uns hereingebrochen ist. Wenn unsere Führer aus dem Gefängnis zurückkehren, muß unsere Bewegung wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen sein, daß ist unser bester Dank für die schmachtenden Parteigenossen, die für ihre Überzeugung, für ihr Volk, freudig das Schwerste ertragen.

Mit dem heiligen Feuer der Begeisterung wollen wir unsere Ideale ins Volk hineintragen, zum Segen unseres ganzen Volkes. — Und wenn die Welt voll Teufel wär', es muß uns doch gelingen!

Nachrichten der Sturmabteilung

Die Angehörigen der S.A. können ihre bestellten Sachen in der Geschäftsstelle der Sturmabteilung, Corneliusstr. 12, gegen bar in Empfang nehmen. Sonntag, den 2. Juli, ist dienstfrei. Am Mittwoch, den 5. Juli, findet eine gemütliche Zusammenkunft der S.A. im Bürgerbräukeller statt. Alle Angehörigen der Sturmabteilung haben aus kameradschaftlichen Gründen daran teilzunehmen. Die neu eingetretenen Kameraden haben ebenfalls alle zu erscheinen. Kameraden, die bei uns eintreten wollen, sind willkommen.

Seit der letzten Danksagung für die Spenden der Sturmabteilung sind wieder einige Beträge für die Organisation der Abteilung eingegangen, für welche wir wieder an dieser Stelle den wohllöblichen Spendern unseren herzlichsten Dank sagen.

Wir dürfen wohl an alle Parteigenossen die Aufforderung richten, für die Sturmabteilung ein kleines Scherflein zu geben, denn sie stellt sich bei jeder Gelegenheit der Partei zum aktiven Dienst.

Ein kleines Bild über die Stärke und Organisation der Abteilung mögen unsere Parteigenossen bei der letzten großen Demonstration gegen den Versailler Friedensvertrag, an welcher sich unsere Partei mit einigen Tausenden beteiligte, erhalten haben. Es herrschte ein frischer Geist und eine tadellose Ordnung innerhalb der Abteilung. Sie bildete, wie bei allen Veranstaltungen der Partei, die Spitze, und war auch dazu ausersehen, jeder von jüdischer Seite versuchten Störung rücksichtslos entgegenzutreten. Hatte man doch vorher gedroht, uns mit Terror entgegenzutreten, es unterblieb, und man wußte, warum. Wir haben gezeigt, daß wir in solchen Sachen keinen Spaß verstehen. Wir sehen an den Vorgängen im Norden, wie notwendig das Bestehen einer solchen Abteilung ist.

Darum, Parteigenossen, unterstützt die Sturmabteilung durch euren Beitritt und durch Spenden!

An die Spitzel, die sich in der Partei und in der Sturmabteilung befinden, richten wir die Aufforderung, sich nicht mehr bei uns sehen zu lassen. Den Grund hierfür anzuführen, unterlassen wir. Zum Beweise: Spitzel sind ein gewisser St., S., M. Letzterer hat einen falschen Namen angegeben. Darunter befinden sich Polizei- und „Auerspitzel" in einer Person. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Erhard Auer heißt einen solchen Lumpen „Gewährsmann". Anderesmal mehr!

Sturmabteilung der N.S.D.A.P., München, Corneliusstr. 12, Postscheckkonto 23 319.

Nachrichten des Jugendbundes

Die Versammlung des Jugendbundes fällt am Samstag, den 1. Juli, aus. — Am Sonntag, den 2. Juli, findet ein Ausflug statt, an welchem sich alle Angehörigen des Jugendbundes zu beteiligen haben. Treffpunkt: Sonntag morgen um 6 Uhr 30 am Hauptbahnhof unter der Uhr. 10 M. Bahngeld ist mitzunehmen, sowie Badehose. Pünktlich erscheinen.

Sektionsversammlungen

Dienstag. Sektion Haidhausen, Bogenhausen und Giesing. Sprechabend im Gasthof „Zum Ostbahnhof", Orleansplatz 3.

Mittwoch: Neuhausen, Restauration Prinz Alfons, Prinz-Alfons-Straße.

München-Süd, Gasthaus „Schwalbenstein", Ecke Thalkirchner-Reifenstuelstraße.

Donnerstag: Sektion Pinakothek und Schwabing. Sprechabend im Gasthaus „Allotria", Türkenstraße 33.

Samstag: Kegelabend im „Juligarten", Baaderstraße 27.

Jeden Sonntag, abends, Treffpunkt im „Blauen Bock", Blumenstr. 16.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Rosenheim. Die am Donnerstag, den 29. Juni, in Aussicht genommene Sonnwendfeier unterbleibt der schlechten Witterung wegen.

Ortsgruppe Bad Tölz. Sprechabend am Freitag, 30. Juni d. J., abends 8 Uhr, im „Oswaldbräu". Zahlreiches Erscheinen der Bad-Tölzer-Antisemiten wird zur Pflicht gemacht.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden 2. und 4. Samstag jeden Monats Sprechabend im Gastzimmer des Salzbergwerks Berchtesgaden.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Voßstr. 12 (Fernruf 7765), Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

Ortsgruppe Mannheim. Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend mit Vortrag im „Alten Fritz", U. 6. 8. Gäste willkommen. Geschäftsstelle und völkische Buchhandlung T. 6. 1.

Ortsgruppe Stuttgart. Es finden in jeder 2., 3. und 4. Woche jeden Monats Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schwarzwälder Hofes", Sophienstraße 10, Sprechabende statt. Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig zu erscheinen und Bekannte mitzubringen.

Ortsgruppe Karlsruhe. Die Sprechabende finden nunmehr im Lokal „Zur Linde" (Zirkel) statt und zwar jeden Donnerstag abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Plauen i. V. Der Sprechabend findet Mittwoch statt.

Ortsgruppe Stettin. Die Ortsgruppe hält jeden ersten Freitag im Monat ihre ordentliche Versammlung im Restaurant „Elisabethquelle", Elisabethstraße 19, abends 8¼ Uhr ab.

An unsre Genossen von der „Internationalen".

Büchereinlauf.

Besprechungen unverlangter Werke vorbehalten. Sämtliche hier angezeigten Bücher können durch unseren Verlag, Thierschstraße 15, bezogen werden.

Fircks-Siekmann: Taschenkalender für das deutsche Reichsheer. 1922. Verlag von Georg Bath, Berlin SW. 11.

Albrecht Hoeffer von Loewenfeld: „Republik oder Monarchie." Verlag: Theodor Weicher, Leipzig 1922. — A. Zell: „Untergang oder Auferstehung. Die heutige Lage des deutschen Volkes im Lichte der Weltgeschichte." Joh. Leon sen. Klagenfurt 1922. — Jsral Frymann: „Das Große?" — Wahrheit? — Die größte Fälschung der Jahrtausende? Aufsehen erregende Enthüllungen über die „Geheimnisse der Weisen von Zion". U. Bodung, Verlag, Perleberg.

Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben, Herausgeber Wilhelm Stapel. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 5. Heft 1922. Aus dem Inhalt: Prof. Dr. Ernst Hentschel, Zur Naturgeschichte der Bibel; Franz Heyden, Schöpfung und Gestaltung in deutscher Lyrik. 4. Ludwig Uhlands Frühlingslieder. Dr. Maria Grunewald, Wilhelm Lehmbruck. Dr. Wilhelm Stapel, Das Geschäft mit Sexualien. 3. Die Reigenpresse. Journalistische Untergrundkanäle. Der Kampf um die Macht. Selbsthilfe.

Die Südmark: Alpenländische Monatsschrift für deutsches Wesen und Wirken. 6. Heft. Brachmonat 1922. Graz, Steiermark, Joanneumring 11.

Münchner Nachrichten

Nationalverband Deutscher Berufsverbände. Da verschiedene Fachvereine aus der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter wegen der radikalen Führung im Vorstande seit längerer Zeit ausgeschieden sind, mußte der Ortsbeamtenrat der Eisenbahndirektion in Münster/Westfalen am 16./17. ds. Mts. neu gewählt werden. Nach den abgegebenen Stimmen entfallen auf die Liste der Reichsgewerkschaft 4 Sitze, während auf eine zweite nationale Liste mit dem Kennwort „Berufsbeamte", auf welcher die Stimmen der aus der Reichsgewerkschaft ausgeschiedenen Fachvereine vereinigt waren, die Mehrheit von 5 Sitzen entfiel. Die Wahl erfolgte zu einem Zeitpunkt, als der Anschluß der Reichsgewerkschaft an den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund (freigewerkschaftliche Richtung) noch nicht vollzogen war.

Vortragsabend. Am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, gibt der Münchener Vortragsmeister Fritz Schober im Asam-Saal, Sendlingerstraße 61, einen künstlerisch-literarischen Schattenspielabend (Hans Sachs) mit Liedern zur Laute. Schober hat kürzlich in Nürnberg mit derselben Veranstaltung große Erfolge erzielt. Preise der Plätze: 5,30—30,30 M. Karten bei Fritz Schober, Auenstraße 24, 3. Stock, und an der Abendkasse.

Die Wiederholung der Wohltätigkeitsveranstaltung für die Studentenhilfe findet am Sonntag, 2. Juli, vormittags ½11 Uhr, in den Sendlingertorlichtspielen mit folgendem Programm statt: „Auf einer Fernfahrt mit U 35", Film in 3 Teilen. Erste und einzige Vorführung in München. Lieder und Duette, gesungen von Frl. Zündorf und Herrn Wunderlich vom Nationaltheater. „Heldentaten der ‚Hamburg' im Eise, Ostern 1922", Film in 2 Teilen. Vorverkauf beim Hausverwalter der Universität, Universitätsbuchhandlung Rieger, Odeonsplatz, Rathaus- und Sendlingertor-Lichtspiele. Jugendliche haben Zutritt. Der Gesamterlös fließt der Hilfe für notleidende Studierende München" zu.

Münchener Schauspielhaus. Sonntag, 2. Juli, nachmittags ½4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Die Büchse der Pandora". Sonntag und Montag, den 2. und 3. Juli, abends ½8 Uhr: „Traumulus" (Prof. Dr. Niemeyer — Carl Goetz a. G.) — Dienstag, den 4. Juli, abends ½8 Uhr: „Fräulein Julie" (Julie — Hermine Körner). Hierauf: „Die Stärkere" (Fräulein Y — Hermine Körner). — Mittwoch, den 5. Juli, abends ½8 Uhr: „Peer Gynt". — Donnerstag, den 6. Juli, abends ½8 Uhr: „Traumulus" (Prof. Dr. Niemeyer — Carl Goetz a. G.). — Freitag, den 7. Juli, abends ½8 Uhr: „Peer Gynt". — Samstag, den 8. Juli, abends ½8 Uhr: Zum ersten Male: „Die Zarin", Schauspiel in drei Akten von Melchior Lengyel und Ludwig Biro (Die Zarin — Hermine Körner). — Sonntag, den 9. Juli, nachm. ½4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Über die Kraft", 1. Teil; abends ½8 Uhr: „Die Zarin" (Die Zarin — Hermine Körner).

Operettenbühne — Lustspielhaus. Montag, den 3. Juli, bis Mittwoch, den 5. Juli, abends 7½ Uhr: „Die kleinen Lämmer". — Donnerstag, den 6. Juli (Erstaufführung), bis Sonntag, den 9. Juli, abends 7½ Uhr: „Liebesrausch".

Werbt Abonnenten!

Ihr unterstützt dadurch am besten euere Presse!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schommerstraße 19, am Stachus. Telephon-Nummer 54182
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Hoppner

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
15%iges Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

PAUL FUCHS / PAUL TAFEL
Architekturbureau u. Unternehmung für Hoch- u. Tiefbau — G. m. b. H.
KAULBACHSTRASSE 32 — FERNSPRECHER NR. 23163
Übernehmen noch Bauarbeiten und Projektbearbeitung jeder Art!

Joseph Zauner
Herren- und Damen-Schneiderei
München / Landsbergerstraße 106/I / Anruf 61963
Anfertigung nach Maß / Abgabe von Stoffen auch meterweise / Reiche Auswahl / Ändern und Modernisieren von Anzügen und Kostümen

Schmelzmargarine I. Qual. p. Pfund 45,-
Tafelmargarine Ia . . . „ „ 40,-
Kaiserauszugmehl . . „ „ 14,-
A. Limbeck
Blumenstraße 1 — Blumenstraße 1

RADFAHRER!
Eine Strafe ist der zu teure Einkauf. Wir bieten an:
Fahrrad-Decken . . . Mark 170,—
Gebirgs-Decken . . . Mark 245,—
Schläuche . . . Mark 60,—
Freilaufnaben . . . Mark 410,—
Lenker, hochgeb. . . . Mark 150,—
Speichen . . . Mark 110,—
Ketten . . . Mark 115,—
Sättel . . . Mark 240,—
Wiegmann & Co.
Römerstraße 7/0 — Kein Laden!

Herren-Stärk-Wäsche
nach Gewicht (glatte Stücke schrankfertig) schonende, chlorfreie Behandlung
Haushalt-Wäsche
schönste Ausführung.
Stauser, Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Zweigstellen: Goethestr. 36, Augustenstr. 110, Wörthstr. 3, Kanalstr. 14, Eingang Auddeilstr., Friedrichstr. 30.

Helle Hüte
in Glasbatist, Stroh, Seide, sehr preiswert
Formen
stets das Neueste
Wollhüte
gehäkelt, alle Farben und Qualitäten
F. Rosenzvet
Theatinerstraße 1

Gut erhaltene Küche
Herren- und Damenrad, runder Tisch, Stehleiter, Waschpulver, Ski aus gutem Privathause von Familie aus besetztem Gebiet zu kaufen gesucht. Ang. u. J 818 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Altmetalle
Alteisen
Flaschen
Papier
kauft zu höchsten Tagespreisen
H. Rampf
München, Thierschstraße 42.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. a. Private, Katal. 67 C frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Das Sichkennenlernen vermittelt unauffällig der Völkische Freya-Bund, Neuruppin 41. Näheres 3 M.

Anzeigen
im Beobachter finden weiteste Verbreitung.

Löwenbräukeller
Täglich große KONZERTE
Erstklassige Kapellen

Münchner Künstler-Ring
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

An- und Verkauf
von guten älteren und modernen Büchern, alten Stichen, Ansichten und Porträts, frühen gestochenen Noten, Handschrift., Manuskript.
Friedrich Müller, Antiquariat, München, Amalienstraße 61.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechts-leiden, Syphilis, Haar- u. Harnkrankheiten, Sex. Neurasthenie, Salvarsan, Blutuntersuchung, Kosmetik, Röntgenbehandlung bei Hautleiden. Sprechst. tägl. von 10—1 und 3—6½, außer Samstags.
Dachauer Str. 15 nächst d. Hauptbahnhof. Dr. med. J. Kopp.

Alt-Papier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten. Stampf, Papierspäne, sämtl. mit Garantie des Einstampfens. Flaschen verschied. Art, weiße Glasscherben, Metall u. Metallabfälle
Lumpen, Rupfen
neue Stoff-Abfälle aller Art kauft stets jedes Quantum, groß und klein, zu allerhöchsten Preisen und holt frei ab
Jos. Duschl's
Rohprodukten- und Altpapier-Großhandlung
Dachauer Str. 21/0, 2. Hof links, Tel. 55236.

Beim Juden kaufen — heißt den Juden unterstützen